

Mikulová, Anna

Übersetzungsproblematik

In: Mikulová, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Vydání 1. Brno: Masarykova univerzita, 2012, pp. 262-277

ISBN 978-80-210-6128-6

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/126066>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

6. Übersetzungsproblematik

In diesem Kapitel möchten wir uns der translatologischen Problematik unseres Korpus widmen. Da wir jedoch bei vielen Belegen schon auf die Übersetzungsfragen eingegangen sind, möchten wir hier nur eine Art Zusammenfassung anfügen. Im Hinblick darauf, dass es uns nicht um die Komparatistik an sich geht, sondern dass wir auch in Bezug auf die Übersetzungsproblematik immer das Hauptanliegen dieser Arbeit – nämlich die Expressivität – im Auge behalten müssen, haben wir eine eigene Gliederung gewählt, wobei wir selbstverständlich bemüht sind, die theoretischen Erkenntnisse der Translatologie ständig in Betracht zu ziehen.

Zuerst möchten wir einige sprachliche Phänomene als Kriterium der Gliederung nehmen und dann das Ausmaß der Äquivalenz in der deutschen und tschechischen Version als das Kriterium festlegen.

6.1. Das sprachliche Kriterium

6.1.1. Wortbildungsproblematik

Wortbildungsfragen müssen zwar nicht unmittelbar mit der Expressivität zusammenhängen, die Unterschiede zwischen den zu vergleichenden Sprachen sind jedoch vom komparatistischen Gesichtspunkt her interessant und deswegen führen wir hier einige Belege an.

(317) 19 „Wenn's noch **so schwer** wäre, ich will's einmal lernen,...“ – 34 „Ať je to **sebetěžší**, chci se to jednou naučit...“ (MARV)
In diesem Beleg interessiert die Übersetzung des deutschen *noch so (schwer)* – *sebetěžší*: Die Intensivierung des Sachverhalts erfolgt im Original durch die Partikeln *noch so*, in der Übersetzung begegnen wir dem Kompositum *sebetěžší* (vgl. ŠMILAUER 1972: 133f), wobei darin die erste unmittelbare Konstituente *sebe-* die intensivierende Funktion erfüllt. Dieses Kompositum ist dadurch expressiv, dass es die Vorteile eines Ein-Wort-Ausdrucks hat: Man kann nämlich behaupten, dass eine mehrwortige Ausdrucksweise im gegebenen Kontext etwas umständlich wäre.

(318) 16 **die Küsterfrau** – 32 **kostelníkova žena** (MARV)
Das Kompositum *die Küsterfrau* des Originals wird durch ein „mehrgliedriges Lexem“ (vgl. ŠMILAUER 1972: 27, 250) *kostelníkova žena* übersetzt. Dies ist nicht überraschend, denn es gibt im Tschechischen weniger Komposita als im Deutschen und vielen deutschen

Determinativkomposita entsprechen im Tschechischen gerade die mehrgliedrigen Lexeme.

(199) 219 Ganz **sachte, sachte** machte er die Tür auf;... – 128 **Potichu, potichoučku** potevřel dveře;... (HUPFENST)

Die Intensivierung wird in diesem Beleg durch die Wiederholung des Adverbs *sachte* erzielt: In der tschechischen Übersetzung begegnen wir der Variante vom *potichu – potichoučku*, diese Variante ist mit Hilfe des Suffixes *-oučký* gebildet, das eine gefühlsmäßig verändernde Funktion hat, nämlich die der emotionell positiven Einstellung zum Sachverhalt (vgl. ŠMILAUER 1972: 130). Die Übersetzung ist volläquivalent, jedoch die Variante des Adverbs verleiht der Äußerung noch einen höheren Grad der Expressivität.

(195) 128 „*Neue Namen habe ich **keinen einzigen** finden können.*“ – 184 „*Nenašel jsem **jedno jedinké** nové jméno.*“ (RUMPEL)

In diesem Beleg interessiert uns die Übersetzung der intensivierenden Wortverbindung *keinen einzigen* durch *jedno jedinké*: Die lexikalischen Mittel des Originals werden durch Wortbildungsmittel ergänzt. Dazu kann man hier noch von einer expressiven Diminutivierung sprechen, weil die entsprechende Wortverbindung im Tschechischen normalerweise *jedno jediné* lautet. Das Suffix *ký-* kann hier zwar als diminuierend empfunden werden, es ist aber sonst sehr undeutlich und es wird sogar nach ŠMILAUER nicht mehr als Suffix empfunden (z.B. in Wörtern wie *sladký, hladký* usw. – vgl. ŠMILAUER 1972: 142). Im gegebenen Kontext hat aber die Verwendung dieser Wortform eindeutig eine intensivierende Wirkung, so dass man die Übersetzung in diesem Sinne für expressiver als das Original halten muss.

(319) 128 ...**kleines Haus...** – 184 ...**malý domek...** (RUMPEL)

In diesem Beleg fällt in der Übersetzung auf, dass das semantische Merkmal [+klein] zweimal wiederholt wird, zum einen durch das Adjektiv *malý* (*klein*), zum anderem dadurch, dass das Substantiv *domek* („*Häuschen*“) ein Diminutiv ist. Auf diese Weise ist das tschechische Äquivalent expressiver, denn das „Klein-Sein“ ist hier betont.

(41) 218 ...*da gab ihr der König seine **Traubörse...*** – 128 *Nato jí král dal svou **snovou peněženku...*** (HUPFENST)

Das Kompositum des Originals wird durch ein mehrgliedriges Lexem übersetzt.

(6) 219 ...*ein gewaltiges **Geschnurre** und **Geklapper**...* – 130 ...*mocné **vrčení** a **klapot**...*(HUPFENST)

Die Expressivität des Originals ist einerseits durch die lautliche Gestalt, andererseits durch die Wortbildungsstruktur gegeben. Die Alliteration des Originals ist in der Übersetzung nicht beibehalten, nicht einmal die pejorative Wortbildungsstruktur (s. o.) kommt im Tschechischen vor. Die Übersetzung ist zwar, was die Bedeutung angeht, volläquivalent, auf der formalen Seite fehlt jedoch die Expressivität.

(320) 219 „...*Nehmt Eure sieben **Backfische** nur in der Schürze mit und laßt euch nicht mehr hier sehen!*“ – 128 „...*Vemte si těch svých sedm **mimin** pěkně do zástěry a už se tu neukazujte!*“ (HUPFENST)

Das Kompositum *Backfisch*, das allerdings metaphorisch verwendet ist, wird durch das leicht pejorative Substantiv *mimin* (wörtl. *Windelkind*) übersetzt, die übliche neutrale Form lautet nämlich *miminko* und *mimino* ist eher pejorativ: Da wir annehmen können, dass auch der Ausdruck *Backfisch* eher pejorativ ist, können wir die Übersetzung für äquivalent halten, wenn darin auch das metaphorische Element fehlt.

(14) 18 ...*bydled jeden v **řece** Úpě...* – 122 ...*wohnte einer im **Flüßchen** Aupa...* (VODP)

In der deutschen Übersetzung kommt das Diminutiv *Flüßchen* vor, während im Original das entsprechende Substantiv *řeka* kein Diminutiv ist. In diesem Sinne ist die Übersetzung expressiver, denn das Diminutiv enthält bekanntlich nicht nur das semantische Merkmal [klein+], sondern signalisiert auch eine gefühlsmäßige Einstellung zum Sachverhalt.

(59) 123 *Takový **velkovodník** v Praze, na Vltavě...* – 19 *So ein **Großwassermann** in der Moldau bei Prag...*

In (59) kommt der Neologismus: *velkovodník* – *Großwassermann* vor. Die Expressivität der Neologismen ergibt sich – von der Auffälligkeit eines unbekanntes Wortes abgesehen – entweder aus ihrer Form oder daraus, dass sie bekannte Wörter bzw. Wörterteile ausnutzend auch Konnotationen der nach gleicher Wortbildungsweise entstandenen, häufig verwendeten Bildungen enthalten. Daraus folgert, dass z.B. im Falle von Komposita so ein „prototypisches Vorbild“ – gemeint ist z.B. eine häufig aus der entsprechenden Wortbildungsreihe vorkommende Zusammensetzung, oder aber ein besonders hervorstechendes Exemplar einer onomasiologischen Kategorie – sofort mit dem Neologismus assoziiert wird. In diesem Sinne kann

man viele Neologismen nicht selten mit Wortspielen auf einen gemeinsamen Nenner bringen (vgl. SOWINSKI 1988: 267).

Im Hinblick auf unseren Beleg kann man diese These folgendermaßen praktisch demonstrieren: Das Kompositum *velkovodník* wird – sei es auch nur unbewusst – mit ähnlichen Zusammensetzungen dieser Wortbildungsreihe in Zusammenhang gebracht. Oben haben wir schon angeführt, das die erste UK des Kompositums bewertend ist, assoziiert werden dabei solche Nomen wie: *velkostatkář*, *velkopřumyslňik*... In der konnotativen Bedeutung dieser Substantive schwingt sowohl Ehre gegenüber dem Bezeichneten wie auch gleichwohl ein wenig Neid oder Ironie mit. Eine solche Einstellung hängt u. a. mit der Vorliebe der kaiserlich-königlichen Monarchie für Titel verschiedenster Art zusammen, die zur Zeit der Entstehung der Märchensammlung ČAPEKs noch überlebt hatte und zugleich wohl die beliebte Quelle von Ironisierung und Parodie gewesen war. So eine Bezeichnung der Märchenfigur wirkt komisch, denn diese Art der Anthropomorphisierung, in der ein märchenhaftes Wesen mit einem fast dem Stil des öffentlichen Verkehrs (vgl. ebd., 20) entsprechenden Nomen benannt wird, steht nicht im Einklang mit der Erwartung des Lesers, der – obwohl kaum auf Grund persönlicher Erfahrung – in der Regel eine gewisse Vorstellung von Wassermännern hat. Man muss jedoch noch betonen, dass dies der angenommenen Ironie dem Autor des Märchens, nicht der sprechenden Figur zu verdanken ist, obgleich das einschlägige Substantiv in der direkten Rede steht.

6.1.2. Übersetzung der phraseologischen Einheiten

(238) 15 ...*wobei einem die Haut schaudert*... – 31 ...*při kterých člověku běhá mráz po zádech*... (MARCHV)

In beiden Sprachfassungen kommen in diesem Beleg bildhafte Syntagmen vor. Im Tschechischen ist *mráz* (*Frost*) personifiziert. Beide Teilsätze kann man als Tropen kennzeichnen.

(321) 15 „...*du wirst groß und stark*,“ – 31 „*už jsi dost velký a silný*“ (MARCHV)

Im deutschen Original begegnen wir dem phraseologischen Wortpaar *groß und stark* (vgl. FLEISCHER 1982: 111ff), das ins Tschechische wörtlich übersetzt ist.

(322) 15 „*du mußt auch etwas lernen, womit du dein Brot verdienst*.“ – „*je na čase, aby ses také něco naučil, čím by sis mohl vydělat na chleba*“ (MARCHV)

In den beiden Sprachen kommt die bildhafte idiomatisierte Wort-

verbindung *womit du dein Brot verdienst – čím by sis mohl vydělat na chleba* vor. Wir können also von einer Volläquivalenz sprechen.

(209) 19 „..., es wäre **Jammer und Schade** um die schönen Augen, wenn die das Tageslicht nicht wiedersehen sollten.“ – 34 „... **věčná škoda** těchhle hezkých očí, kdyby už neměly uvidět denní světlo.“ (MARCHV)

Im deutschen Original steht das phraseologische Wortpaar *Jammer und Schade* (vgl. FLEISCHER 1982: 111ff), auch in der Übersetzung kommt eine phraseologisierte Wortverbindung *věčná škoda* vor, die nach ČERMÁK als expressiv und umgangssprachlich charakterisiert ist (vgl. ČERMÁK 1988: 336).

(323) 128 ...**wo Fuchs und Has sich gute Nacht sagen**,...– 184 ...**kde si liška se zajícem dávají dobrou noc**,...(RUMPEL)

Die Phraseologismen in den beiden Sprachfassungen sind leicht modifizierte (im Deutschen kommt eine verkürzte Form des Substantivs *Hase – Has* vor, im Tschechischen steht statt der üblichen Form *kde lišky dávají dobrou noc* die wörtliche Übersetzung des deutschen Phraseologismus), man kann die Übersetzung jedoch für dem Original volläquivalent halten.

(245) 74 ...**divže králevic na nich oči nenechal**. – 46 ...**so daß der Königsson sein Blöcke kaum von ihnen losreißen konnte**. (DLOUH)

Im tschechischen Original steht in diesem Beleg ein bildlicher Phraseologismus, auch in der Übersetzung kommt ein ebenso metaphorisches Idiom vor, so dass man von einer Volläquivalenz sprechen kann.

(246) 74 **Králevic dlouho před tím obrazem stál jako u vyjevení**; – 46 **Lange stand der Königsson verzückt vor dem Bild**,... (DLOUH)

Im Tschechischen kommt in diesem Beleg der Phraseologismus *stál jako u vyjevení* vor, dem in der deutschen Übersetzung nur durch das Adjektiv *verzückt* Rechnung getragen ist: In diesem Sinne können wir von einer Teiläquivalenz der Übersetzung sprechen.

(324) 129 „...**Taky jsem to měl na jazyku**...“ – 25 „**Ich hatte es schon auf der Zunge**...“ (VODP)

In diesem Beleg stehen in beiden Sprachfassungen in Bezug auf Bedeutung und Form lexikalisierte Phraseologismen.

6.1.3. Übersetzung der Eigennamen

Die Übersetzung der Eigennamen stellt ein interessantes translologisches Problem dar: Im Grunde genommen ist es im Hinblick auf ihren spezifischen semantischen Status nicht notwendig, sie zu übersetzen; es gibt jedoch bestimmte Fälle, in denen sich die Übersetzung geradezu anbietet. Es geht vor allem um die sprechenden Namen, denn sie haben neben der Funktion der Benennung auch noch eine allgemeine Bedeutung, die den Träger des jeweiligen Namens näher charakterisiert. Wird der sprechende Name nicht übersetzt, bleibt dem Leser der Übersetzung, welcher die Ausgangssprache nicht beherrscht, diese „sprechende“ Bedeutung verborgen.¹⁰⁷

Die Übersetzung der *Propria* ist auch dort empfehlenswert, wo es in der Zielsprache ein oft verwendetes Äquivalent einer geographischen Bezeichnung gibt. In den Märchen werden in der Regel auch die üblichen Eigennamen der Figuren übersetzt, damit die fremden Namen vor allem auf kindliche Leser nicht störend wirken.

(18) 128 „*Heißt du vielleicht **Rippenbiest** oder **Hammelswade** oder **Schnürbein**?“ – 184 „*Jmenuješ se snad **Žebrovec** nebo **Skopeckýta** nebo **Šněronožka**?“ (RUMPEL)**

In diesem Beleg geht es zwar nicht um sprechende Namen im eigentlichen Sinne des Wortes, die Namen sind aber – absichtlich – sprachlich sehr interessant und auffallend. An dieser Stelle interessieren uns vor allem die Übersetzungen: *Rippenbiest* – *Žebrovec* – während es sich im Deutschen um ein Kompositum handelt, steht im Tschechischen eine Ableitung vom Substantiv *žebro* (*Rippe*), der Bedeutung des Grundwortes des Ausdrucks *Rippenbiest* wird insofern Rechnung getragen, als das Suffix *-ec* bei tschechischen Tiernamen vorkommt und zugleich auch bei einigen Augmentativen zu finden ist.

Bei dem Namen *Hammelswade* – *Skopeckýta* haben wir es in beiden Sprachfassungen mit einem okkasionellen Kompositum zu tun. Beide Konstituenten stammen wieder aus dem anatomisch-tierischen onomasiologischen Bereich. Das tschechische Äquivalent ist ein kopulatives Kompositum (vgl. ŠMILAUER 1972: 70), dieser Wortbildungstyp ist im Tschechischen sehr selten (vgl. ZIMA 1961: 25).

Schnürbein – *Šněronožka* – bei diesem Namen sind sich die Äquivalente am ähnlichsten: Während es sich im Deutschen um ein Determinativkompositum handelt, begegnen wir im Tschechischen einer Zusammenrückung (vgl. ŠMILAUER 1972: 78 – *složenina nepravá*,

¹⁰⁷ In diesem Sinne kann die tschechische Übersetzung des englischen Bestsellers *Harry Potter* Erwähnung finden: Der Übersetzer hat da fast alle sprechenden Namen (und es wimmelt von solchen Namen im Text) sehr erfolgreich ins Tschechische übersetzt, so dass sie dem Leser verständlich sind.

spřežka), oder einem Juxtapositum (vgl. KARLÍK, NEKULA, PLESKA-LOVÁ 2002: 428). Wichtig ist, dass bei allen drei Namen die Äquivalente immer expressiv sind, so dass man die Übersetzung für voll-äquivalent – wenn auch formal leicht unterschiedlich – erklären kann.

(19) 128 „Heißest du **Kunz**?“ „Nein“. „Heißest du **Heinz**?“ „Nein“ „Heißt du etwa **Rumpelstilzchen**?“ 185 „Říkají ti **Kuba**?“ – „Ne.“ – „Nebo ti snad říkají **Honza**?“ – „Ne.“ „A nejmenuješ se náhodou **Pidivousek**?“ (RUMPEL)

Im Vergleich mit den Namen des letzten Belegs sind die ersten zwei hier vorkommenden Namen – wohl wieder mit voller Absicht – sehr häufig und unauffällig, erst der dritte Name – *Rumpelstilzchen* – *Pidivousek* ist dagegen seltsam. Auch die tschechischen Äquivalente sind übliche Namen.

Im Unterschied dazu kann man beim Namen *Pidivousek* nur mit Zögern von einer formalen Äquivalenz sprechen denn das deutsche Original *Rumpelstilzchen* ist ein Kompositum: Gemeinsam haben die beiden Äquivalente nur den Umstand, dass es sich in beiden Fällen um Diminutiva handelt; der tschechische Ausdruck ist insofern interessant, als da die diminuierende Funktion eigentlich zweimal ausgedrückt wird: zum einen durch das Präfix *-pídi* und zum anderen durch das Suffix *-ek* (vgl. ŠMILAUER 1971: 82ff, 88).

(29) 80 Frau **Holle**... – 96 paní **Zima**...(FHOL)

Der in (29) vorkommende sprechende Name ist – wenn wir es so sagen – lexikalisiert worden. In der Übersetzung wird das normale Appellativum *Zima* (*Winter*) verwendet, so dass das Äquivalent weniger expressiv ist.

(21) 216 In dem ehrlichen Lande regierte der König **Halte wort** – 127 V jedné počestné zemi vládl král **Slovodrž**. (HUPFENST)

In diesem Beleg interessiert der sprechende Name *Halte wort* (*Slovodrž*): Das tschechische Äquivalent ist wortgetreu, denn hier ist auch die Imperativform aufbewahrt.

(325) 216 ...sagte die älteste Hofdame: „Sie sprach: ‚Mein Kind will wissen‘ (– ‚So soll die Prinzessin heißen,‘...) ... – 127 ... odpověděla nejstarší dáma: „Pravila: Mé dítě chce vědět...“ (– ‚Tak se bude princezna jmenovat,‘...) ¹⁰⁸

216 „sie soll Prinzeß **Willwischen** heißen,...“ – 127 „Bude se jmenovat princezna **Chcevědět**,...“ (HUPFENST)

108 Die Rede der Hofdame unterbricht an dieser Stelle tatsächlich der König Halte wort.

Der sprechende Name *Willwischen* ist auch hier möglichst treu durch das Äquivalent *Chcevdětět* übertragen.

(92) 220 „Einen vollständigen Anzug für **Herrn von Hüpfenstich**, Ihre königliche Hoheit.“ – 130 „Kompletní oblek pro **pana z Hopsapichu**, Vaše královská výsosti.“ (HUPFENST)

Hier begegnen wir dem Namen *Hüpfenstich* (*pán z Hopsapichu*), der als sprechender Name bestimmt werden kann. Es ist ein Kopulativkompositum und die tschechische Übersetzung kann man als volläquivalent bezeichnen, denn beide Teile der Komposita entsprechen sich wörtlich.

(162) 220 ...rief ihm die Prinzessin: „Heda, **Herr Höllenfleckel**, was hat der König bestellt?“ – 130 ...zvolala na něj princezna: „Hej, **mistře Jehličko**, copak si král objednal“ (HUPFENST)

In diesem Beleg begegnen wir im Original dem Namen *Höllenfleckel*, der in Bezug auf seine Wortbildung interessant ist, denn er besteht aus dem betonten intensivierenden Bestandteil *Höll-* und dem Grundwort *-fleckel*, das mit Hilfe des Suffixes *-el* gebildet ist. Dieser Name ist im Tschechischen als *Jehlička* (*Nädelchen*) übersetzt, diese Übersetzung ist explikativ, da sein Träger ein Schneider ist. Formal wird dem Original nur insofern Rechnung getragen, als es sich in den beiden Sprachfassungen um Diminutiva handelt, sonst müssten wir von einer Nulläquivalenz sprechen.

(326) 220 „Heda, Herr **Schlappenpech**“, rief Willwischen, „was hat der König bestellt?“ – 130 „Hej, kmotře **Šídlo!**“ volala Chcevdětět, „copak si král objednal?“ (HUPFENST)

Hier begegnen wir im Deutschen dem Namen *Schlappenpech*, den man als komisch bezeichnen kann, auch hier ist die Übersetzung *Šídlo* (*Pfriem*) explikativ, denn der Angesprochene ist ein Schuster. In der Übersetzung fällt noch der appellativische Teil der Anrede *kmotře* (*Gevatter*) auf, der familiär ist, während im Original das neutrale Substantiv *Herr* steht.

(26) 6 Er hieß **Alfons der Viertel-vor-Zwölf**, weil er um Viertel vor zwölf geboren worden war – 9 Jmenoval se **Alfons Tříčtvrtěnadvanáct**, protože se v tom čase narodil. (JIM)

In diesem Beleg begegnen wir einem typischen sprechenden Namen *Alfons der Viertel-vor-Zwöl* (*Alfons Tříčtvrtěnadvanáct*), dessen Ursprung auch sofort erklärt wird. In der Übersetzung, wird die Zeitangebe, welcher der König seinen Namen verdankt, nicht zum zweiten Mal genannt, sonst könnte man die Übersetzung als volläquivalent deuten.

(27) 8 *Der eine Untertan war ein Mann namens **Herr Ärmel...** – 12 *Jeden poddaný byl muž jménem **pan Rukávec...** (JIM)*
Hier steht der Name *Ärmel (Rukávec)*, der auch als ein sprechender Name aufgefasst werden muss, wenn sein Bezug zum Träger auch nicht explizit erklärt ist. Das tschechische Pendant ist auch hier volläquivalent.*

(28) 8 *...und hieß **Frau Waas**, mit zwei a. wahrscheinlich war einer ihrer Vorfahren mal schwerhörig gewesen und da hatten ihn die Leute einfach so genannt, wie er immer gefragt hatte,... – 12... *jmenovala se **paní Copáková** s dlouhým a. Někdo z jejich předků byl nejspíš hodně nahluchlý a lidé ho proto pojmenovali tím slovem, kterým se vždycky ptal...* (JIM)*

Auch in (28) steht der sprechende Name *Frau Waas (paní Copáková)*, dessen Ursprung auch erklärt ist. Die tschechische Übersetzung ist insofern findig, als hier das typische Suffix der tschechischen Familiennamen *-ová* verwendet wird, die Basis des Wortes bildet dabei das Wort *copak*, die man für eine betonte Form des Pronomens *co (was)* halten kann: Auf diese Weise wird auch dem betonten langen *-a* des Originals Rechnung getragen.

(30) 73 **Dlouhý, široký a bystrozraký** – 45 **Der Lange, der Dicke und der Scharfäugige** (DLOUH)

Im Beispiel (30), das eigentlich den Titel von Karel Jaromír ERBENS Märchen darstellt, kommen drei sprechende Namen vor: Es sind die Namen der Märchengestalten, welche ihre Träger durch die für sie typischen Eigenschaften charakterisieren. Was die deutsche Übersetzung angeht, kann man von Volläquivalenz sprechen.

(327) **Pták ohnivák a liška ryška – Feuervogel und Rotfuchs** (PTOH)

Dieser Beleg stellt den Titel des Märchens dar: Hier kommen zwei sprechende Namen vor. Während im tschechischen Original zwei mehrgliedrige Lexeme stehen, sind diese im Deutschen durch Komposita übersetzt. Die Äquivalente entsprechen fast vollständig dem Original, wobei der Unterschied in der formalen Seite darauf zurückzuführen ist, dass die Komposition eine übliche Wortbildungsweise des Deutschen ist, während im Tschechischen die mehrgliedrigen Lexeme häufiger vorkommen. In diesem Sinne kann man die Übersetzung für volläquivalent halten.

(32) 16 *„Můžeš ho mít,“... „jestli mi za něj přivedeš koně **Zlatohřiváka**“ – 32 *„Du kannst ihn haben,“... „wenn du mir dafür das Pferd **Goldmähne** bringst“ (PTOH)**

In diesem Beleg interessiert uns der sprechende Tier-Name *Zlatohřivák* (*Goldmähne*): Diesmal steht in beiden Sprachfassungen ein Kompositum, so dass man von Volläquivalenz, sowohl in Bezug auf den Inhalt wie auch im Hinblick auf die Form, sprechen kann.

(58) 18 „*Můžeš ho mít,*“ řekl na to král stříbrného zámku, „*jestliže mi za něj přivedeš pannu **Zlatovlásku** ze zlatého zámku v černém moři.*“ – 33 „*Du kannst es haben,*“ erwiderte der König, „*wenn du mir dafür die Prinzessin **Goldhaar** aus dem goldenen Schloß im schwarzen Meer bringst.*“ (PTOH)

In (58) interessiert uns an dieser Stelle der sprechende Name (*panna*) *Zlatovláska* (*Prinzessin Goldhaar*): In beiden Sprachen steht hier ein Kompositum, wobei sich der Name nur durch den voranstehenden appellativischen Teil – *pannu* – *Prinzessin* unterscheidet, hier ist die Übersetzung als explikativ zu bezeichnen; sonst haben wir in diesem Beleg mit einer Volläquivalenz des sprechenden Namens zu tun.

(15) 122 ...*a jeden byl tuhle v **Havlovicích**...* – 18...*ein anderer nebenan in **Hawlowitz**...*(VODP)

In diesem Beleg begegnen wir dem geographischen Namen *Havlovice*, in der Übersetzung steht die deutsche Form des Namens *Hawlowitz*, der Übersetzer hat wahrscheinlich deswegen dazu gegriffen, damit der fremde geographische Name nicht störend wirkt.

(16) 122 *A jeden byl u dědečkova mlýna v **Hronově**...* – 18 *Und einer wohnte bei Großvaters Mühle in **Hronov**...* (VODP)

In diesem Beleg bleibt der geographische Name *Hronov* dagegen unübersetzt.

(328) 125 ...*a kulhavý **Slepánek**...* – 21 ...*der hinkende **Slepánek**...*(VODP)

Hier ist der sprechende Name *Slepánek* (*Blinder*) nicht übersetzt, obwohl man vielleicht für ihn ein Äquivalent, das seiner „sprechenden“ Funktion Rechnung tragen würde, finden könnte. In diesem Sinne ist die Übersetzung weniger expressiv.

(329) 128 „...*Tak tehdy byl živ jeden vodník, jakpak se honem jmenoval? **Rákosník**, ne **Rákosník**. **Minařík**, taky ne, **Hampl**, **Pavlásek**, taky ne, hergot, jak že se jmenoval?*“ – 24 „...*Also damals lebte ein Wassermann, wie hieß der denn gleich? **Röhricht**, nein nicht **Röhricht**, **Müller**, nee, **Müller** auch nicht, **Hampel** auch nicht, **Pavlásek**, auch nicht, Herrgot, wie hieß der denn noch?*“ (VODP)

In diesem Beleg kommen mehrere Eigennamen vor, es ist nur einer

von ihnen *Rákosník – Röhricht* übersetzt. Während im Original eine Ableitung vom Wort *Rákosí (Röhricht)* vorliegt, steht in der Übersetzung nur das Wort *Röhricht*, trotzdem kann man diese Übersetzung für äquivalent halten.

6.2. Äquivalenz

6.2.1. Mehr an Text vs. weniger an Text

(208) 18 *Die Toten aber hörten nicht, schwiegen und ließen ihre Lumpen fortbrennen.* – 33 *Ale mrtví to neslyšeli, mlčeli a **ani se nepohnuli**, když jim šaty hořely dál.* (MÄRCHV)

In der Übersetzung steht die Wortverbindung *ani se nepohnuli (sie bewegten sich nicht einmal)*, die im Original nicht vorkommt. Es gibt da also mehr an Text und das Äquivalent wird durch diesen betonenden Bestandteil auch expressiver.

(54) 128 *...sprang ein **gar zu** lächerliches Männchen...* – 184 *...takový směšný **malinký** mužíček...*(RUMP)

Im Original stehen die Partikeln *gar zu*, die eine intensivierende Funktion haben. Durch dieses „Mehr an Text“ ist die deutsche Version expressiver als die Übersetzung, in der keine Partikeln vorkommen. In der tschechischen Version steht dagegen noch das Adjektiv *malinký (klein)*, das im Original nicht vorkommt.

(295) 74 *...ale smutná a bledá, jako by vstala z hrobu.* – 46 *...aber bleich und traurig, als wäre sie **eben** dem Grab entstiegen.* (DLOUH)
In diesem Beleg steht in der Übersetzung das Adverb *eben*, das im Original nicht vorkommt: Dieses Adverb betont den Sachverhalt, so dass wir sagen können, dass es in der Übersetzung nicht nur „mehr an Text“ gibt, sondern dass sie auch expressiver als der tschechische Satz ist.

(47) 74 *Jakživ tam nahoře ještě nebyl a také nikdy neslyšel, co by tam bylo.* – 46 *Sein Lebtage war er nicht dort oben gewesen, ja er hatte nicht einmal ein **Sterbenswörtchen** von dem gehört, was sich dort befand.* (DLOUH)

In der Übersetzung kommt das Wort *Sterbenswörtchen* vor, das als Intensivierungsmittel betrachtet werden kann. Im Original steht nur: *nikdy neslyšel (nie gehört hat)*, so dass die Übersetzung expressiver wirkt.

(246) 74 *Králevic dlouho před tím obrazem **stál jako u vyjevení**;* – 46 *Lange stand der Königssohn **verzückt** vor dem Bild,...* (DLOUH)

Im Original kommt der metaphorische Phraseologismus *stál jako u vyjevení* (*er stand, als ob es eine Offenbarung wäre*) vor, der in der Übersetzung fehlt, hier finden wir bloß das explikative Äquivalent *verzückt*. In diesem Sinne gibt es in der Übersetzung nicht nur weniger an Text, sondern sie ist auch weniger expressiv als das Original.

(296) 76 ...*začervenala se jako růže...* – 46 ...*ihre Wangen färbten sich rot...*(DLOUH)

Im Original kommt der Vergleich *začervenala se jako růže* (*sie färbte sich wie Rose*) vor, der in der Übersetzung fehlt: Die Übersetzung ist nicht bildlich, sondern explikativ, so dass man sie für weniger expressiv als das Original erklären kann.

(330) 8 ...*samo se jablko ztratilo...* – 29 ...*der Apfel ist von ganz allein verschwunden...* (PTOH)

In der Übersetzung steht der Intensivierer *ganz*, der im Original nicht vorkommt: Das deutsche Äquivalent ist also nicht nur reicher an Text, sondern auch expressiver als sein Pendant im Tschechischen.

(158) 122 *Tak třeba* *zrovna u nás, co jsme se my jako narodili...* – 18 *Zum Beispiel* *bei uns, da wo wir geboren sind...*(VODP)

Im Original steht das Wort *jako*, das hier als eine Partikel gedeutet werden dürfte: In der Übersetzung fehlt ein Äquivalent dieses Ausdrucks. Zum einen gibt es im Deutschen also weniger Text, zum anderen ist die Übersetzung weniger expressiv, denn diese Partikel ist ein Kennzeichen für eine umgangssprachliche Ausdrucksweise. Etwas Ähnliches kann auch vom Anfang des Belegs gesagt werden, wo im Original die Wortverbindung *Tak třeba* steht, die ebenso als umgangssprachlich gekennzeichnet werden kann, während das in der deutschen Version vorkommende *Zum Beispiel* stilistisch neutral ist.

(151) 122 ...*však* *jednou přišel k mému tatínkovi, aby si nechal vytrhnout zub...* – 18 *Der ist einmal zu meinem Vater gekommen, um sich einen Zahn ziehen zu lassen...* (VODP)

Im Original steht die Emotionspartikel *však* (vgl. GREPL 1967: 71), die in der Übersetzung fehlt. Da diese Partikel eine emotionelle Einstellung des Sprechers signalisiert, ist das Original in diesem Sinne expressiver.

(247) 123 ...*ale někteří jsou takoví chudáci, že nemají ani dřevěnou kozu.* – 19 *anderswo gibt es so arme Schlucker, daß sie nicht einmal einen Holzbock ihr eigen nennen.* (VODP)

In der Übersetzung kommt die phrasologische Wortverbindung *ihř eigen nennen* vor, die nicht im Original steht: Die Übersetzung ist nicht nur „reicher“ an Text, sondern auch expressiver, denn dieses Idiom ist entschieden eindringlicher als das in der tschechischen Version vorkommende *nemají (sie haben nicht)*.

(248) 124 ...*kdyř je řervené nebo ředé, to už není tak hebounké, zrovna jako mast'*. – 19 ...*roter oder grauer ist nicht mehr so weich und fein.* (VODP)

Im Original steht der Vergleich *zrovna jako mast'* (*eben wie Salbe*), der in der Übersetzung fehlt: Es gibt in der deutschen Version nun nicht nur weniger an Text, sondern sie ist auch weniger expressiv, denn der Vergleich an sich kann als expressiv gedeutet werden; dies gilt umso mehr, als im Tschechischen die mundartliche Form *mast'* (statt *mast*) steht.

(331) 126 ...*a říkají si smutně: „Zas je nás o pět mĩň; mládenci, takhle naše povolání pomalu vymře.“* – 21 ...*und stellen dann betrübt fest: „Wieder fünf weg; Jungs, wenn das so weiter geht, stirbt unser Handwerk bald aus.“* (VODP)

In der Übersetzung begegnen wir der Wortverbindung *wenn das so weiter geht*, während im Original nur *takhle (so)* steht. Der deutsche Text ist also länger: Ob er jedoch deswegen auch expressiver wirkt, ist umstritten, denn der Phraseologismus (*wenn das so weiter geht*) ist nicht expressiv.

(250) 128 „...*Byla tak tichá a němá, jako je teď, když mrzne. Nebo jako když napadne sněhu a je půlnoc a nic se ani nepohne; a tu je takové ticho, takové tichoučké ticho, že ti je až ouzko...*“ – 22 „...*Es war so still und stumm wie heute, wenn es zufriert. Oder wenn Schnee fällt, es auf Mitternacht zugeht und sich weit und breit nichts rührt. Dann ist da Stille, eine totenstille Stille, daß einem richtig angst und bange wird...*“ (VODP)

In der Übersetzung kommen zwei phraseologische Wortpaare vor: *weit und breit* und *angst und bange*, die nicht im Original stehen. Die Übersetzung ist in diesem Sinne reicher, denn diese Wortpaare tragen zur Expressivität des Textes bei. In diesem Beleg fällt noch die Übersetzung der Wortverbindung *takové tichoučké ticho* auf, welche eine figura etymologica darstellt: In der Übersetzung begegnen wir dagegen dem Kompositum *totenstille*, durch welches der Expressivität des Originals Rechnung getragen wird, so dass wir von einer Volläquivalenz sprechen können.¹⁰⁹

109 Dieser Fall gehört eigentlich eher in den Teil, wo von der Wortbildung im Hin-

6. 2. 2. Äquivalent ist expressiver

(262) 126 „Jetzt mache dich an die Arbeit“ – 183 „**A teď se měj k dílu**“ (RUMP)

Der Unterschied zwischen den Phraseologismen in der beiden Sprachfassungen besteht darin, dass das tschechische Äquivalent archaisierend ist. Deswegen können wir auch annehmen, dass es expressiver ist.

(332) 127 ...*daß dass Männchen Mitleid mit ihr hatte*... – 184 ...*že se mužičkovi nad ní srdce sevřelo soucitem*... (RUMP)

Das im Original stehende *Mitleid mit ihr hatte* wird durch *mužičkovi nad ní srdce sevřelo soucitem* (etwa *dem Männchen blutete das Herz vor Mitleid*): Dieses Äquivalent ist deutlich expressiver als die Originalversion, denn die hier vorkommende Ausdrucksweise – wenn sie auch idiomatisiert ist – ist expressiv, während das Original eher als neutral zu deuten ist.

(171) 15 *wird ...seine Last haben*... – 31 ... **bude mít ještě pěkných starostí**... (MARCHV)

Das Substantiv *Last* ist hier zwar bildlich verwendet, das sprachliche Gebilde als Ganzes ist aber völlig idiomatisiert. Der Phraseologismus im Tschechischen ist umgangssprachlich. Das Attribut in der tschechischen Übersetzung *pěkných starostí* drückt bildlich eine hohe Anzahl aus. Zu dem Merkmal der negativen Bewertung kommt eine Intensivierung in Bezug auf das Ausmaß hinzu: Man kann also annehmen, dass das tschechische Äquivalent expressiver ist als das deutsche Original.

(333) 219 *Nun ließ er die gute Königin ins Grab und das Kind Willwischen in die Wiege legen*. – 128 *Pak uložil dobrou královnu do hrobu a malinkou Chcevědět do kolébky*. (HUPFENST)

In der Übersetzung steht in Bezug auf *das Kind Willwischen* das Attribut *malinkou* (*klein*). Das Adjektiv *malinkou* stellt jedoch eine Diminutivform des Adjektivs *malý* (*klein*) dar, wobei hier die Diminutivierung eine emotive Funktion hat: In diesem Sinne ist die Übersetzung expressiver als das Original.

blick auf die Übersetzung die Rede ist; der Übersichtlichkeit wegen behandeln wir das Phänomen jedoch an dieser Stelle.

6.2.3. Fehlender äquivalenter Ausdruck in der Zielsprache

(165) 15 „Ach nein, Vater,...**es gruselt mir!**“ – 31 „Ach ne, tatínku,...**já se bojím!**“ (MARV)

In diesem Beleg steht im Original die grammatische Form *es gruselt mir*: Es geht um ein unpersönliches Verb („*implizit persönliche Verben der körperlichen Empfindungen und Gemütsbewegungen*“ – vgl. JUNG / STARKE 1982: 187). Diese Form hat im Tschechischen – was den formalen Bau angeht – kein genaues Äquivalent: Der Inhalt der Übersetzung ist jedoch volläquivalent.

6.2.4. Äquivalent in der Zielsprache ist explikativ

(144) 15 ...*noch spät oder gar in der Nacht...* – 31 ...**pozdě večer nebo dokonce v noci...**(MARV)

In der tschechischen Übersetzung steht die Angabe *pozdě večer* (*spät abends*), während im Original nur *spät* steht, das heißt, dass die Übersetzung explikativ ist, denn sie präzisiert die Angabe.

(33) 18 ...*und sprach: „So einer ist mir noch nicht vorgekommen.“* – 33 *a povídá si: „Někoho takového jsem ještě v životě neviděl.“* (MARV)

Im Tschechischen kommt die Wortverbindung *v životě* (*in meinem Leben bzw. Lebtage*) vor: Dadurch wird der im Original beschriebene Sachverhalt intensiviert; in diesem Sinne ist die Übersetzung explikativ.

(66) 219 *Der Verbrecher im Arzneiglas aber ward bald so dick und fett, daß er keinen Platz mehr in dem Glase hatte...* – 129 *Provinilec v lahvičce od léků však brzy tak ztloust a ztučněl, že už měl ve sklínce málo místa...*(HUPFENST)

Auch die Übersetzung in diesem Beleg ist als explikativ einzustufen, denn im Tschechischen steht *málo místa* (*wenig Platz*), während im Original *keinen Platz mehr* steht.

(177) 122 **Jestli si děti myslíte, že vodníci nejsou, tak tedy vám říkám, že jsou, a jací!** – 18 **Kinder, glaubt nur nicht, daß es keine Wassermänner gibt! Ich kann euch sagen, es gibt Wassermänner, und was für welche!** (VODP)

In der Übersetzung begegnen wir einer anderen syntaktischen Konstruktion: Während im Original ein Konditionalsatzgefüge steht, kommt in der Übersetzung ein Imperativsatz vor.

(34) 123 ...**má** třeba i motorový člun a v létě si jede k moři. – 19 ...der kann sich sogar ein Motorboot **leisten** und fährt damit im Sommer ans Meer. (VODP)

In der deutschen Übersetzung steht im Hinblick auf das *Motorboot* die Angabe *leisten* (*kann*), während im Original nur das Verb *má* (*er hat*) steht, d.h. die Übersetzung ist explikativ und zugleich expressiver, denn das Verb *leisten* drückt implizit eine Bewertung des Sachverhalts aus.

6.2.5. Nulläquivalenz

(334) 17 „...damit geh **in die weite Welt**...“ – 33 „...s těmi jdi do světa...“ (MARV)

Im deutschen Original begegnen wir dem stehenden Epitheton (vgl. FLEISCHER 1982: 65) *die weite Welt*, das in der Übersetzung fehlt: In diesem Sinne handelt es sich um eine Nulläquivalenz.

6.2.6. Äquivalenz bei der zeitlichen Bestimmung der Lexeme

(44) 15 ...über den **Kirchhof**... – 31...kolem hřbitova...(MARV)

Das im Original stehende Substantiv *Kirchhof* stellt einen Archaismus (bzw. Dialektismus – s. o.) dar, während das tschechische Äquivalent *hřbitov* neutral ist.

(61) 7 *Bylo v ní mnoho vzácného **stromoví*** – 28 *Darin wuchsen viele wertvolle **Bäume*** (PTOH)

Das Kollektivum *stromoví* wirkt im Tschechischen leicht archaisierend: Das deutsche Äquivalent *Bäume* ist dagegen stilistisch merkmallos.

(265) 74 *Kralevic **nemeškal**...* – 46 *Der Königssohn **verlor keine Zeit**...nemškal* (DLOUH)

Das Verb *nemeškal* stellt einen Archaismus dar. Die Wortverbindung *verlor keine Zeit*, durch die dieses Wort ins Deutsche übertragen wird, ist dagegen stilistisch neutral.